

EIN UNVERHOFFTER SIEG DES MONETARISMUS - AUSGERECHNET IM KREML

5 Der Russe ist so, wenn er etwas glaubt, dann glaubt er mit Haut und Haaren. Zur Zeit stehen in
der Sowjetunion Einsichten in den Wert des Geldes hoch im Kurs, die zwar im Freien Westen er-
funden worden sind, wo aber alle Wirtschaftsminister und Bundesbanker, allein schon wegen ihrer
Achtung des Eigentums davor wären, wenn sie jemand "anwenden" wollte. Die monetaristischen
10 Erfinder der Idee, daß es furchtbar auf die Menge des Geldes ankäme, haben im übrigen immer
nur an die staatliche Kreditpolitik und nicht an die Anzahl der Zettel gedacht, auch wenn sie die
beiden Sachen nie ganz genau auseinanderhalten konnten.

Der russische Präsident hat jetzt also mit der Idiotie vom ‚zu vielen‘ Geld einmal ernstgemacht, 1.
weil er sich energische Maßnahmen gegen die Zerrüttung schuldig ist, 2. weil er "ungerechte
Gewinne" für einen Grund der Zerrüttung hält und auch dem Gerechtigkeitsempfinden seines
15 Volkes etwas bieten will und 3. weil er sich zwei in seiner Nation frisch entdeckte Lehrsätze zu ei-
gen gemacht hat: Wenn das Geld richtig funktioniert, gibt es eine flotte Marktwirtschaft. Wenn
das Geld nicht so funktioniert, wie man es sich von ihm erwarten darf, liegt das an seiner *Menge*,
weil ‚zu viel‘ davon da ist. Dann geht das Geldverdienen nämlich ‚zu leicht‘ und es wird nicht mit
dem gehörigen Eifer produziert. Deshalb will er jetzt alle 50- und 100-Rubelscheine aus dem Ver-
20 kehr ziehen lassen, damit die Geldmenge reduziert wird und vor allem die unsittlichen Mengen
davon, die in Gestalt dieser Scheine bei den "Spekulanten" lagern.

Daß sich der Präsident lieber seine Gedanken über das "Leben" und seine "Forderungen" anstatt
über Politische Ökonomie zu machen pflegt, rächt sich in gewisser Weise auch an seiner jetzigen
Entscheidungsfreude. Es verträgt sich nicht besonders gut, erst einen "Markt" und Geschäfte zu-
25 zulassen und zu ermuntern und dann gegen "ungerechte Gewinne" vorzugehen. Das läßt sich näm-
lich schlecht auseinandernehmen.

Sein jetziger Schlag mag das Geldvermögen der Spekulanten, soweit sie es in diesen Rubel-Schei-
nen aufbewahren, treffen, aber eben nicht deren Geschäftsgrundlage. Die Genossen Spekulanten
haben prompt mit der Verdopplung der Schwarzmarktpreise reagiert - die längst weit mehr als
30 "Schwarzmarkt"-Preise sind. Es sind Preise, die sich der gelungenen Erpressung mit Waren ver-
danken, von denen es nicht genug und im Staatshandel fast gar nichts mehr gibt. Die Ersetzung
der "Kommandowirtschaft" durch eine nicht-vorhandene Marktwirtschaft hat nicht mehr bewirkt,
als daß die bis dahin per Kommando organisierte Produktion und Versorgung zusammengebro-
chen ist. Wenn es aufs Geldverdienen ankommen soll, dann wird nicht mehr für den vorschrifts-
35 mäßigen Bedarf produziert, dann sucht sich jeder, der etwas verkaufen kann, die Wege, auf denen
er möglichst viel heraus schlagen kann. Und je mehr die Not wächst, umso schönere Preise lassen
sich verlangen.

Wie soll das *am* Geld zu reparieren gehen, wenn das Erpressungsgeschäft unter dem Namen
‚Markt‘ höchst offiziell eingeführt worden ist? Was soll sich an der Erpressung, die die kaputtge-
40 gangene Versorgung mit Wucherpreisen ausnützt, dadurch ändern, daß das Geld weniger wird?

Was von diesem Bombenbeschluß bleibt, ist die Tatsache, daß ein Stück Zahlungsfähigkeit aus
dem Verkehr gezogen wird. Und zwar weniger die der Spekulanten, die ja gar nicht am Weiterver-
dienen gehindert werden, sondern all der Leute die unglückseligerweise ein paar solche Scheine
besitzen, die ihr Monatseinkommen übersteigen. Außer, daß die Leute verarmt werden, die ge-
45 zwungenermaßen von ihrem Lohn und ihrer Rente leben müssen, bleibt also alles beim Alten: Der

Staat setzt weiterhin mit seinem Haushaltsdefizit Zettel in Umlauf, die Spekulanten verdienen weiter an der Armut.